

Epiphone

Nighthawk Standard 3



Original oder „Fälschung“, man muß schon zweimal hinsehen, die Epiphone ist dem originalen Gibson-Vorbild täuschend ähnlich. Na klar, das ist ja gerade die Strategie, mit den autorisierten Kopien der Tochtermarke Epiphone will Gibson auch den weniger betuchten Kunden für sich gewinnen. Nun, soweit wir das bisher in Tests feststellen konnten, wird auch tatsächlich ein reeller Gegenwert geboten. Schauen wir mal wie sich dieses Exemplar macht.

Gibson hat die Nighthawk in sechs Modellvarianten im Angebot. Sie unterscheiden sich im optischen Erscheinungsbild und der Tonabnehmer-Bestückung. Epiphone beschränkt sich auf zwei Modelle, das heißt, neben der Standard ist noch eine Nighthawk Special im Angebot. Sie ist schlichter gestaltet (deckende Lackierung, Punkteinlagen), im wesentlichen aber baugleich und kostet knapp über DM 1000,-.

Konstruktion

So, einen Zahn müssen wir uns gleich mal ziehen; im Gegensatz zum Vorbild hat die Epiphone keinen eingeleimten, sondern einen geschraubten Hals. Außerdem ist sie mit anderen TA bestückt und hat eine andere Schaltung. Somit steht von vorneherein fest, daß sie sich klanglich anders verhalten muß. Schluck, das ist aber schade? Na, seien wir ehrlich, es

liegt in der Natur der Sache: Wer am Preis sparen will, muß Konzessionen machen. Oder ist hier tatsächlich jemand so blauäugig anzunehmen, daß er sich mit einer günstigen Kopie eines teuren, ausgereiften Instruments ein ebenbürtiges Schnäppchen an Land ziehen könnte?! Nee, in aller Regel darf man davon nicht ausgehen. Somit hat es wenig Sinn Vergleiche anzustellen. Freuen wir uns, daß die Epiphone Nighthawk mit ihrer aufwendigen

optischen Aufmachung dem amerikanischen Schwestermodell sehr nahe kommt, ansonsten betrachten wir sie aber besser als eigenständiges Instrument.

Holz: Soweit es durch das tiefrote Transparent-Finish erkennbar ist, besteht der Hals aus drei Mahagonistreifen. Eine übliche Praxis bei Gibson-Style-Instrumenten. Die Kopfplatte ist an den Hals angeleimt und scheint einteilig zu sein. Sorry, eine definitive Aussage läßt sich leider nicht machen, die Lackierung ist so dunkel, daß Verleimungsnahte und Maserung schwer voneinander zu unterscheiden sind. Für das Griffbrett wird Palisander verwendet. Es ist sehr säuberlich mit weißen Bindings eingefast. Zufriedenstellend, aber nicht ganz so überzeugend, präsentiert sich das Finish der Bundenden. Die Kanten sind hier und da ein wenig gratig. Davon abgesehen, läßt der Zustand der 22 Jumbo-Frets auf große Sorgfalt bei der Verarbeitung schließen. Die Bünde sind akkurat in das Griffbrett eingesetzt, und ihre blanken Oberflächen nach zu urteilen, hat man sich die Mühe gemacht, sie auf Hochglanz zu polieren.

Die Stellmutter des Halsspannstabs ist an der Kopfplatte, hinter dem Sattel, zugänglich. Als Mechaniken kommen Noname-Produkte zum Einsatz, in verkapselter, sprich geschlossener Bauweise. Die Gängigkeit ist an den glockenförmigen Metallwirbeln einstellbar. Qualitativ stehen die Tuner bekannten Äquivalenten aus dem Hause Gotoh oder Schaller kaum nach. Der Hals ist mit vier Schrauben, Metallplatte

und einer Kunststoffunterlage am Korpus befestigt. Die Verbindung ist ausgesprochen stabil. Der Korpus verjüngt sich ein wenig im Bereich der Montageplatte, genauer gesagt, die Rückseite ist dort leicht abgeschrägt und begünstigt damit das Spiel in den oberen Lagen.

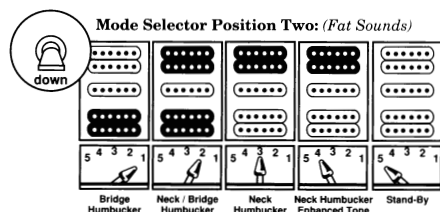
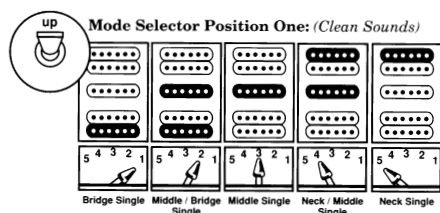
Korpus: Auch hier findet Mahagoni Verwendung. Was die Frage der Konstruktionsbasis angeht (wieviel Teile), gilt das oben zum Hals gesagte; der Korpus besteht vermutlich aus drei Holzstücken. Auf die flache Decke ist ein zweiteiliges Riegelhornfurnier aufgeleimt. Mit seiner geringen Dicke trägt es natürlich nicht zum Klang bei, sondern fördert allein die Optik. Dies allerdings nachhaltig, dank gleichmäßiger Maserungen hat das Maple-Top eine attraktive, edle Ausstrahlung. Die Form des Korpus leitet sich unübersehbar von der Les Paul ab. Da er aber kürzer, gedrungener ist, und die Taille enger ausfällt, wirkt der Korpus der Nighthawk zierlicher. Die geringere Holzmasse macht sich außerdem insofern günstig bemerkbar, als das Gewicht der Gitarre nur wenig über drei Kilogramm liegt. Die schlank gewachsene Nighthawk zerrt nicht schwer am Körper des Spielers, ist aber trotzdem gut ausbalanciert, also nicht unangenehm kopflastig. Zum Komfort trägt des weiteren ein Shaping an der Rückseite bei.

Steg: Die eigenwillige Trapezform der Grundplatte fällt aus dem Rahmen, hat jedoch keinen Praxiswert. Sie dient allein der optischen Gestaltung. Davon abgesehen handelt es sich bei

dem Steg um die gute „alte“ Fixed-Bridge-Konstruktion, die schon bei frühen Fender-Strats zum Einsatz kam. Alles klar, kennt jeder, nein?! Na gut, für die „Youngsters“ unter den Lesern ein Kurzaufsatz. Die Grundplatte ist auf dem Korpus aufgeschraubt. Darauf stehen sechs einzelne (Guß-) Böckchen, die mit je zwei Madenschrauben in der Höhe justiert werden können. Die Saiten werden von hinten durch den Korpus eingefädelt. Ihre Ballends finden dort in kleinen Metalleinschlaghülsen Halt. Und dann klären wir doch auch gleich, was bei einem Steg dieser Art aus praktischer Sicht am wesentlichsten ist. Zum einen müssen die Bohrungen in der Grundplatte säuberlich entgratet sein – andernfalls bestünde die Gefahr, daß sich die Saiten an den Kanten durchreiben –, zweitens sollten die Böckchen klar definierte und ebenfalls gratfreie Auflageflächen aufweisen. Nun, bei der Nighthawk ist alles im Lot, ihr Steg ist sauber gefertigt und somit funktional einwandfrei.

Elektrik: Okay, bis hierhin hat uns die Nighthawk mehr oder weniger alltägliche Wesenszüge offenbart, keine Besonderheiten. Die Elektrik jedoch hat es in sich. Der Punkt ist, daß nicht weniger als neun Sounds abrufbereit sind. Die ausgeklügelte Schaltung benötigt dafür lediglich einen normalen Fünfweg-Slider-Switch und einen Mini-Schalter. Diese beiden aktivieren die Spulen der drei Tonabnehmer, sämtlich Humbucker, in unterschiedlichen Konfigurationen. Die abgebildete Graphik zeigt die einzelnen Möglichkeiten auf (das

unten am Schalterdiagramm gelegene TA-Symbol stellt den Steg-Pickup dar, die Option #10/Stand-by schaltet die Elektrik stumm).



Das System erklärt sich im Prinzip von selbst. Stirnrunzeln dürfte allerdings die Soundposition „Neck-Humbucker-Enhanced-Tone“ hervorrufen. Was ist damit gemeint? Nun, hier wird zusätzlich zum Hals-Humbucker eine Spule, die im E-Fach auf dem Gehäuse des Tone-Potis aufgeklebt ist, aktiv. Dadurch verändern sich die elektrischen Eigenschaften bzw. der Sound des Steg-Pickups. (Zur Information: Die Schaltung entspricht nicht der vergleichbaren Gibson Nighthawk – diese hat

anstelle des Mini-Switch ein Push/Pull-Poti – sondern dem Modell M-III.)

Im E-Fach geht's aufgeräumt zu. Die Verdrahtung ist säuberlich ausgeführt. Auch der Abschirmung vor elektrischen Störeinflüssen wird Genüge getan; die Leitungen der TA sind mit Massegeflecht umwickelt, zusätzlich schirmt eine Metallfolie an der Rückseite des E-Fachs die Elektrik ab. Die Fräsung an sich ist allerdings nicht mit Folie ausgekleidet bzw. mit Graphitlack oder ähnlichem behandelt.

Praxis

Bindings, güldene Hardware, Split-Inlays im Griffbrett..., die Nighthawk ist ganz schön exklusiv gestaltet. Das impliziert erhöhten Aufwand bei der Fertigung. Im Gerangel um Marktanteile kommt es nicht selten dazu, daß bei Instrumenten der unteren Preisklasse am Ende der Schein doch ein bißchen trügt, sprich die Ausführung der Arbeiten läßt bei näherem Hinsehen hie und da zu wünschen übrig. Nun, auch bei der Epiphone Nighthawk paßt nicht alles auf den Zehntelmillimeter, dem Gesamteindruck nach liegt die Verarbeitungsqualität im Verhältnis zum Aufwand aber eindeutig über dem Durchschnitt. Davon profitiert zum einen die Optik. Viel wichtiger, die Gitarre steht funktional auf einem sehr gesunden Niveau. Das einzige nennenswerte Manko liegt darin, daß die Madenschrauben der Stegböckchen etwas überstehen und beim Dämp-

fen der Saiten am Handballen kratzen. Ansonsten bietet die Nighthawk einen sehr hohen Spielkomfort.

Im Gegensatz zu ihrem schmächtigen Aussehen fallen die Halsdimensionen recht kräftig aus. Der Hals ist nicht besonders dick, aber doch relativ breit, so daß er die Handfläche satt ausfüllt. Beste Gibson-Tradition, um einen Vergleich zu bringen könnte man verallgemeinert sagen, der Hals spielt sich tendenziell so, wie es bei Paulas der Fall ist. Aber, großer Unterschied, die Nighthawk hat eine lange („Fender“-) Mensur, die Bündle stehen also weiter auseinander, was besonders in den oberen Lagen Platz schafft. In Verbindung mit dem geschapten Neck-Joint und dem tiefen Cut-away bietet sich der Hand bzw. den Fingern viel Raum, virtuoson Fideleien steht nichts im Wege. Die flache Griffbrettwölbung und die glatten Bundoberflächen tun ein übriges. Der Hals läßt sich angenehm, mit wenig Kraftaufwand bespielen, setzt Bendings keine Grenzen, und ist somit der Fingerfertigkeit nur zuträglich.

Genau so wie die geschraubte Hals/Korpus-Verbindung beeinflußt natürlich auch die lange Mensur das Schwingungsverhalten. Weil sich unter anderem die Saiten straffer spannen als bei einer kürzeren Mensur, entsteht ein drahtigerer Klang. Der mischt sich hier mit reichlich Volumen im unteren Mittenbereich, dank der Mahagoni-Hölzer. Dabei spricht die Nighthawk sensibel auf den Anschlag an. Ihre Intonation stellt an der Preiskategorie gemes-

sen voll zufrieden, und sie entwickelt ein relativ langes Sustain. Um es anders zu definieren, die Gitarre besitzt eine Ausdrucksstärke, die durchaus schon den Ansprüchen versierter Gitarristen entgegenkommt.

Was der Nighthawk nun zu besonderem Reiz verhilft, ist ihr breites Soundspektrum. Sie kann einerseits kräftig und fett loslegen (Steg/Hals-Humbucker), andererseits wird man beim Durchhören der Soundpositionen mit einem charaktervollen Gemisch aus Tele/Strat-Anleihen überrascht. Feine Sache, es ist quasi für jede Stilistik etwas dabei.

Die TA-Position #4, Mini-Switch-down, produziert einen krassen Gegensatz zu den übrigen. Brillanz und Höhen treten weit zurück, es entsteht eine Art traditioneller Bebop-Sound, ohne daß man mit dem Tone-Poti nachhelfen müßte. Legt man den Mini-Switch um (up), bleibt die Baßlastigkeit erhalten, in den obersten Frequenzen frischt sich das Klangbild jedoch wieder kräftig auf. Kein Sound für alle Tage, aber im Gesamtkontext Vielseitigkeit durchaus eine Bereicherung. Die Mini-Switch-Down-Positionen sind sämtlich arm an Nebengeräuschen und beinhalten neben drei Sounds à la Humbucker auch einen, der deutlich in Richtung Strat-Zwischen-Stellung klingt. Mini-Switch-Up bedeutet, daß die Nighthawk nun doch mehr oder weniger starke Nebengeräusche von sich gibt. Das dürfte wohl der Grund sein, warum diese Schaltebene herstellerseitig als „Clean-Sounds“-Bereich bezeichnet wird. Na ja, es mag zwar ein

ÜBERSICHT

Fabrikat: Epiphone
Modell: Nighthawk Standard 3
Typ: Solidbody-Electric
Herkunftsland: Korea
Mensur: 650 (mm)
Hals: Mahagoni, dreiteilig, am Korpus angeschraubt (vier Schrauben plus Metallunterlegplatte), abgewinkelte und angeleimte Kopfplatte, D-Profil, eingefäßtes Palisandergriffbrett, „Parallelogramm“-Inlays, 22 Jumbo-Bünde, Kunststoffsaattel
Halsbreite: Saattel: 42,95; VII. Bund: 49,45; XII. Bund: 52,85 (mm)
Halsdicke: I. Bund: 19,45; VII. Bund: 22,00; XII. Bund: 22,80 (mm)
Korpus: Mahagoni, massiv, dreiteilig, zweiteiliges Deckenfurnier aus Riegelahorn, ergonomische Abflachung auf Rückseite, vorne cremefarbenes Binding
Oberfläche: Hals und Korpus dunkelrot-transparent eingefärbt, Decke mit Zweifarben-Sunburst, rundum Hochglanzlack
Tonabnehmer: „slanted“ OBL-Klingenhumbucker am Steg (ca. 14,4 kOhm), vertikaler OBL-Humbucker im SC-Format (ca. 13,6 kOhm), OBL-Mini-Humbucker am Hals (ca. 6,8 kOhm)
Bedienfeld: 1x Volumen, 1x Ton, Fünfwegschalter für TA-Anwahl
Steg: Fixed-Bridge mit indiv. Böckchen, Strat-Style, Ballendaufnahmen auf Korpusrückseite
Metallteile: vergoldet
Mechaniken: verkapselt, von vorne mit der Kopfplatte verschraubt
Saitenlage: E-1st: 1,60; E-6th: 1,80 (mm)
Gewicht: ca. 3,15 (kg)
Preis: ca. DM 1190,- (ohne Koffer)

bißchen brummen, diese TA-Klänge eignen sich aber mit ihrem zum Teil in den Mitten reduzierten, hohlem Charakter auch sehr schön für Crunch. Letzte Meldung, der Elektrik entfleucht leider ein Wermutstropfen: Der Hals-Humbucker neigt bei Distortion zu Rückkopplungen. Die Tatsache, daß das Volume-Poti Höhenklau betreibt, wiegt dagegen nicht so schwer, zum Glück gibt's ja Kondensatoren...

Resümee

Die Nighthawk-Standard-3 verbucht überwiegend Pluspunkte. Allen voran geht die überdurchschnittlich gute Verarbeitung. Hölzer und Bauteile sind ebenfalls hochwertig und ergänzen sich vorteilhaft: Die Nighthawk ist ein komfortables und ausgesprochen vielseitiges Instrument.

PLUS

- Spielkomfort
- Schwingungsentfaltung
- Sound
- Optik
- überdurchschnittliche Verarbeitung/Qualität der Bauteile

MINUS

- Hals-Pickup mikrofönisch

Ebo Wagner ■